

australischen Botschafter S. E. D. J. Ritchie, der in Begleitung des Militärattachés Col. Russel Maddalena aus Berlin angereist war, das Mützenabzeichen. Die australische Botschaft leitete das Abzeichen an die Familie weiter, wo es im September 2015 von hochrangigen Militärvertretern der Familie Birch übergeben wurde.

Ein weiterer Höhepunkt des Projektes war der Besuch der Nachkommen der Bomberbesatzung im September 2015 an der Absturzstelle und bei den laufenden Ausgrabungen. Gemeinsam mit ihnen wurde unter Beteiligung der internationalen Studierendengruppe, Vertretern der Royal Air Force und der Bundeswehr im Rahmen einer Gedenkfeier am Ort des Geschehens den Absturzopfern dieser Maschine sowie allen Opfern des Luftkrieges gedacht.

Dank dieser beiden Sommerakademien der hessenARCHÄOLOGIE in Verbindung mit der Gedenkfeier an der Flugzeugabsturzstelle hat die Archäologie einen weiteren wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung des Zweiten Weltkrieges und zur Festigung internationaler Freundschaften geleistet.

Ein Forschungsgegenstand, der auch 70 Jahre nach Kriegsende für Europa weiterhin dringend notwendig ist.

## **Die Renaturierung des Seenbachs bei Laubach und Mücke – Ergebnisse einer archäologischen Baubegleitung**

CHRISTOPH RÖDER

Anlass der archäologisch zu begleitenden Maßnahme war der Wunsch den Seenbach zwischen der Ortsgrenze Laubach-Freienseen und der Ortslage Mücke-Flensungen auf 4 km Länge zu renaturieren (Abb. 1). Dies war nötig, da durch die Aktivitäten des Erzbergbaus der Seenbach vor allem in diesem Bereich stark begradigt wurde. Daraufhin hat sich das Bachbett binnen weniger Jahrzehnte tief (z.T. über 2 m) eingegraben. Die Maßnahme wurde durch die Städte Grünberg und Mücke finanziert und durch das Büro IBU Dr. Karl (Staufenberg-Mainzlar) und durch das Ingenieurbüro Ohlsen (Grünberg) geplant. Mit der baulichen Umsetzung wurde die Firma Böhning-Bau (Laubach-Freienseen) beauftragt. Darüber hinaus wurden neben der denkmalpflegerischen Begleituntersuchung<sup>44</sup> weitere Begleitmaßnahmen Seitens des Naturschutzes durchgeführt. Die Maßnahme fand vom Herbst 2014 bis ins Frühjahr 2015 statt, wobei die Baumaßnahme zahlreiche wetterbedingte Stillstände zu verzeichnen hatte.

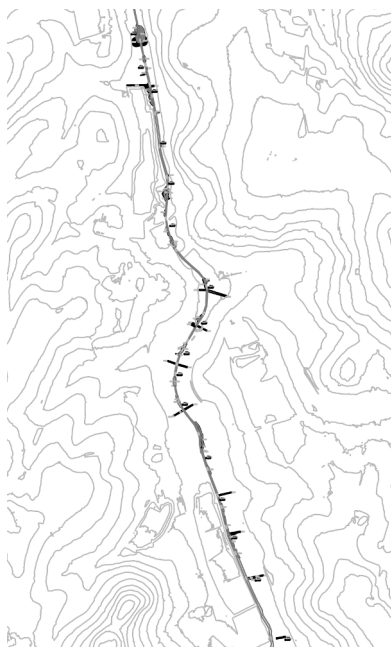
---

<sup>44</sup> Die Maßnahme wurde von der hessenARCHÄOLOGIE am Landesamt für Denkmalpflege Hessen durchgeführt. Die örtliche Leitung der Maßnahme lag in den Händen von Michael Gottwald M.A. (2014) und Christoph Röder M.A. (2014 und 2015). Die wissenschaftliche Leitung oblag dem zuständigen Bezirksarchäologen Dr. Udo Recker M.A. (alle: hessenARCHÄOLOGIE).

## Naturräumliche Grundlagen

Der Untersuchungsraum ist am östlichen Rande des Vorderen Vogelsberges am Übergang zum Hohen Vogelsberg lokalisiert. Er liegt damit in einem in vielfacher Hinsicht als Übergangsbereich zu bezeichnenden Raum zwischen dem fruchtbaren Gießener Becken und dem hessischen Mittelgebirgszug.

Der Raum ist geprägt von Lößablagerungen verschiedener Altersstufen und daraus hervorgegangenen schwach pseudovergleyten Parabraunerden, wenngleich stellenweise auch lößarme Decksedimente anzutreffen sind.<sup>45</sup> Löss wurde in die Fließerden eingemischt, auch wenn das Untersuchungsgebiet etwas oberhalb der eigentlichen Verbreitungsgrenze des Lösses liegt.



*Abb. 1: Überblick über die archäologisch begleiteten Eingriffsflächen entlang des 4 km langen Seenbachabschnitts(grün). Norden: oben. Plan: Ch. Röder, hessen.ArchÄOLOGIE, 2015*

In Abhängigkeit vom Relief finden sich vorwiegend in Hangfußbereichen oder konkav gewölbten Hangabschnitten Kolluvien mit stark wechselnden Mächtigkeiten. Demnach sind am Hangfuß die Ausgangssubstrate der Bodenbildung

<sup>45</sup> Vgl. hierzu und im Folgenden (darin enthalten weiterführende Literatur): U. Recker/Ch. Röder/C. Tappert, Boumensehin – Boymenkirchen – Baumkirchen. Wüstungsforschung im Seenbachtal, Gemeinde Laubach-Freienseen, Kreis Gießen. In: Hessen Archäologie 2004, 2005, 151-154. U. Recker/Ch. Röder/C. Tappert, Multikausale Erklärungsmuster für mittelalterliche und frühneuzeitliche Be- und Entsiedlungsvorgänge im hessischen Mittelgebirgsraum – Die Erforschung der Wüstung „Baumkirchen“, Gemeinde Laubach, Landkreis Gießen, in den Jahren 2004 und 2005. Ber. Kom. Arch. Landesforsch. Hessen 8, 2006, 177-213.

Sedimentablagerungen, die von den oberen Hangbereichen erodiert wurden. Im weiteren Übergang ist ein Verzahnungsbereich kolluvialer Sedimente mit durch den Seenbach abgelagerten fluvialen Sedimenten, vorwiegend Auelehm, zu finden. Darüber hinaus ist mit massiven Überprägungen im 19./ 20. Jahrhundert im Zuge des Erzabbaus und der damit verbundenen Erzwäschungen zu rechnen.

Mit Blick auf die (land-)wirtschaftliche Nutzung sind folgende aktuelle Klimadaten zu ergänzen: eine Jahresmitteltemperatur von 8-9°C, Jahresniederschläge von durchschnittlich etwa 800-900 mm sowie zahlreiche Fließgewässer und Quellen, die einen ausreichenden Wasserhaushalt garantieren.

### **Der Seenbach**

Der Seenbach ist ein 18,3 km langer Flusslauf. Er entspringt oberhalb des Petershainerhofes auf einer Höhe von 525 m NN und durchfließt das enge Tal in westlicher Richtung. Nachdem er den Oberseer Hof passiert hat, weitet sich das Tal zunächst leicht, um sich im Bereich der Ausläufer des Winterberges (450 m NN) im Süden und des Baumkircher Berges (420 m NN) im Norden erneut zu verengen. Im weiteren Verlauf durchfließt der Seenbach den Kreuzseer Grund und verlässt das Tal bei Freienseen auf einer Höhe von 280 m NN.

Ab Freienseen fließt der Seenbach in nördliche Richtung in einem flachen Tal. Durch Begradigung im Zuge bergbaulicher Aktivitäten weist er ab der Gemarkungsgrenze Laubach - Freienseen einen geradlinigen, tief ins Gelände eingegrabenen Verlauf auf. Lediglich wenige schwache Mäander beschreibt der Seenbach auf Höhe von Stockhausen bzw. Lardenbach, um dann auf geradem Wege bei Mücke-Merlau in die Ohm zu münden.

### **Erzbergbau und Erzwäsche**

Von 1889 bis 1966 förderte die Essener Gewerkschaft Louise im Bereich von Freienseen bis Merlau 3.760.967 Tonnen zur Verhüttung aufbereitetes Erzkonzentrat aus 25 Grubenfeldern. Diese wurden mit dem Zug zur Verhüttung abtransportiert. Zurück blieben die noch heute die Landschaft dominierenden Gruben und Hochhalden. Auf die Hochhalden wurde der Schlamm gepumpt, der bei der Wäsche des Erzes übrig geblieben ist. Dieses jetzt mittelbraun lehmige Substrat bildet im untersuchten Bereich in weiten Teilen eine unterschiedlich mächtige Deckschicht. Im Rahmen der Bergbautätigkeiten wurde der Seenbach, der seinem Namen entsprechend, stark mäandrierend und mit zahlreichen Seen und Tümpeln durch das breite Tal floss, begradigt.<sup>46</sup>

Darauf, dass in dem Raum bereits in vorindustrieller Zeit Eisen abgebaut wurde, weisen nicht nur die Untersuchungen in der im oberen Seenbachtal gelegenen Wüstung Baumkirchen<sup>47</sup>, sondern auch zahlreiche Schlackefunde aus der Gemarkung Weickartshain hin. Im Grünberger Anzeiger von 1927 schrieb Oberberggrat C. Köbrich aus Darmstadt: „Bei Weickartshain beweisen alte

---

<sup>46</sup> Zur Geschichte der Eisengewinnung siehe die Homepage des dort eingerichteten Erzwanderweges: <http://www.erzwanderweg.de/index.htm> (Stand: März 2015). Dort finden sich auch Karten und zahlreiche historische Aufnahmen des Untersuchungsgebietes.

<sup>47</sup> Vgl. Anm. 2.

Schlackenreste, Stauwehre und Dämme den frühen Bestand einer Eisenschmelze.“<sup>48</sup>

### **Befundlage der Renaturierung**

In den 49 Flächen zwischen Laubach-Freienseen und Mücke-Flensungen konnten zahlreiche Strukturen beobachtet werden. Oftmals war jedoch die Eingriffsfläche zu gering um großflächig Zusammenhänge zu erfassen. Vor allem im Bereich der „Anwallungen“ wurden kolluviale Schichten bzw. Aufplanierungen nicht durchstoßen, sodass zwar Lesefundmaterial geborgen werden konnte, aber die zu erwartenden Befunde unter den flächigen Schichten verborgen bleiben. Der Bodenaufbau stellt sich im gesamten Untersuchungsgebiet überraschend einheitlich dar. Unter einer dünnen Humusschicht folgt eine mittelbraune, in der Regel sterile lehmige Schicht, die der Färbung und Konsistenz nach im Zusammenhang mit der Erzwäsche und den Seenbach begleitenden Hochhalden steht.



*Abb. 2: Mahlsteinfragment im Planum ohne erkennbaren Befundzusammenhang. Direkt links befindet sich eine Pfostengrube. Foto: M. Gottwald, hessenARCHÄOLOGIE, 2015.*

Die Mächtigkeit dieser Schicht schwankt zwischen 20 und 60 cm. Darunter folgt in der Regel eine hell bis mittelgraue bis beige Lehmschicht, die z.T. steril bzw. gewachsen anmutet (und auch nicht immer sicher vom anstehenden Boden unterschieden werden kann), z.T. aber auch Rotlehmpartikel, Holzkohle und vorgeschichtliches und mittelalterliches (manchmal im oberen Bereich auch

---

<sup>48</sup> Zu Köbrich vgl. <http://www.erzwanderweg.de/index.htm> (Stand: März 2015). In den Ortsakten des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen sind keine Schlackehalden verzeichnet.

neuzeitliches) Fundmaterial enthält. Hierin liegen auch die wenigen eindeutigen mittelalterlichen und vorgeschichtlichen Befunde der Baubegleitung. Diese Schicht weist ebenfalls eine Mächtigkeit von 20 bis 60 cm auf. Darunter folgt der hellgrau gelblich lehmige anstehende Boden.

An einigen Stellen konnten Reste des ehemaligen Bachlaufes (Zustand vor der Begradigung) bzw. von ehemaligen Zuflüssen des Seenbaches im Planum erfasst werden. Die geringe Zahl der erfassten Altläufe lässt leider keine Rekonstruktion des ehemaligen Bachbettes vor der Renaturierung zu. Darüber hinaus konnten zahlreiche Be- und Entwässerungsgräben unbestimmter Zeitstellung erfasst werden.

Es fanden sich in zahlreichen Flächen Streu- und Lesefunde von der Vorgeschichte (Wandscherben, die sich einer genaueren Ansprache entziehen) über das Mittelalter bis hin in die Neuzeit. Lediglich in wenigen Flächen konnten Befunde und Funde geborgen werden, die eine detaillierte Beschreibung sinnvoll erscheinen lassen:

### Fläche 16

In einer „Anwallung“ mit flächigem Oberbodenabtrag um ca. 30 cm fand sich mittel bis dunkelbrauner Boden. In der östlichen Hälfte befand sich ein ca. 4,5 m breiter ehemaliger Bachlauf, mit grauem Lehm und Holzkohle sowie Basaltschotter verfüllt. Im Südwesten der Fläche konnten zwei Pfostengruben dokumentiert werden. Ferner fand sich ein halber Mahlstein (Abb. 2) aus Sandstein, ohne erkennbaren Befund im mittelbraunen Boden liegend, direkt neben eine der beiden Pfostengruben.

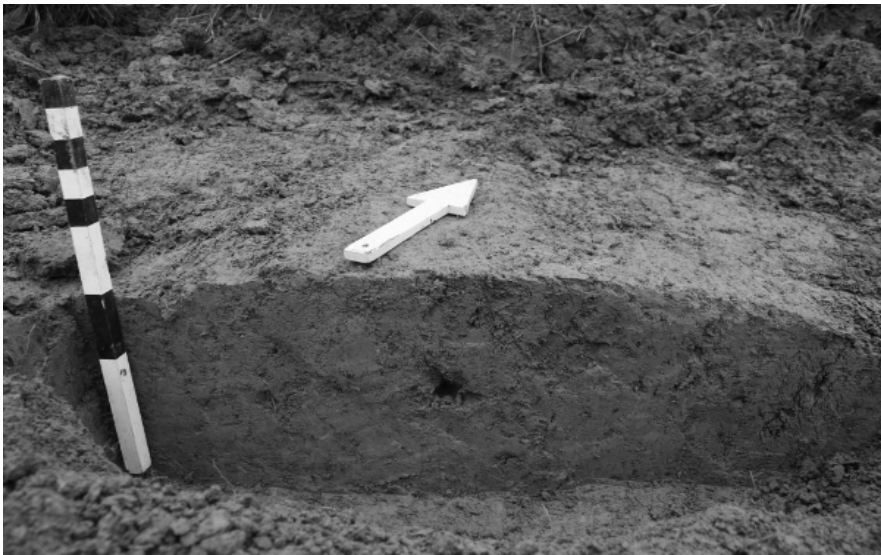


Abb. 3: Pfostengrube im Profil. Foto: M. Gottwald, *bessen.ARCHAÖLOGIE*, 2015, Fläche 36

Die Pfostengruben sind mittelgrau lehmig, unregelmäßig rundliche von ca. 30 x 40 cm Größe und 15 cm Tiefe. Die Sohle ist leicht muldenförmig ausgeprägt (Abb. 3) Aufgrund einer Wandscherbe aus einem der Gruben und aufgrund des Mühlsteines liegt eine mittelalterliche Datierung der Fundstelle nahe.

Bei der Anlage einer große Bachschleife nördlich von Grünberg-Stockhausen fand sich unter einer ca. 40-50 cm starken mittelbraunen Lehmschicht grau-beiges Material mit einer Stärke von ca. 50 cm, das vereinzelt Holzkohle und an zwei Stellen auch Funde enthält und von schluffiger Konsistenz ist. Darunter folgt der anstehende Lehm. Im Norden der Fläche liegt auf begrenztem Bereich eine ca. 10 cm starke, hellgraue Schicht, die vereinzelt Holzkohlepartikel enthält und sich auf einer Fläche von ca. 20 m<sup>2</sup> verfolgen lässt. An deren Ostrand, im Bereich randlich des begradigten Seenbachlaufes, findet sich eine kleinräumige Konzentration vorgeschichtlicher, wohl älterhallstattzeitlicher Keramikscherben, vermutlich von einem einzigen Gefäß (Abb. 4). Die Keramik konzentriert sich auf eine Fläche von ca. 30 cm im Durchmesser im Bereich der hellgrauen Schicht und zeichnet sich durch sehr poröses und fragiles Material aus. Südwestlich davon lag im Bereich des mittelbraunen Kolluviums ohne erkennbaren Befundzusammenhang eine Konzentration mittelalterlicher Keramikscherben. Als Lesefunde aus der grauen Schicht, die unter dem mittelbraunen Kolluvium liegt, müssen der Fund einer vorgeschichtlichen Scherbe sowie ein Hufeisenfragment gelten.

### **Fläche 37**

Im Bereich einer großen Bachschleife direkt bei Grünberg-Stockhausen fand sich eine ca. 40-50 cm starke, mittelbraune Lehmschicht, darunter grau-beiges Material mit einer Stärke von ca. 50 cm bis hin zu 1 m, das vereinzelt Holzkohle enthält und von schluffiger Konsistenz ist.

Darunter folgt der anstehende Lehm. Am tiefsten Punkt inmitten der angelegten Bachschleife fand sich eine Eisenluppe, scheinbar in Situ, mit deutlicher Holzkohlestreuung darum herum in einem Radius von ca. 1,0 m. Im Bereich der Holzkohlestreuung fand sich darüber hinaus eine mittelalterliche Wandungsscherbe.

Es mag sich dabei um Reste eines mittelalterlichen Rennfeurofens in situ gehandelt haben. Ein ausgiebiges Nachputzen des Baggerplanums war nicht möglich, da das Grundwasser schnell in den neu angelegten Graben hindrückte.

Unweit nördlich davon konnte ein mindestens zweiphasiger Graben beobachtet werden.

Der Graben verläuft NO-SW und weist eine Tiefe von über 2,0 m auf. Die Sohle konnte nicht erreicht werden. Der Graben wurde in mindestens zwei Phasen verfüllt, bzw. weist mindestens zwei Nutzungsphasen auf. Die erste Phase, deren Grund nicht erreicht wurde, ist mit mittelgrau lehmigem Boden, zahlreichen Basaltsteinen und Astwerk sowie Holzkohlepartikeln, verfüllt.



*Abb. 4: Vorgeschichtliche Keramik, die wohl zu einem einzigen Gefäß gehörte. Foto: Ch. Röder, *bessenARCHÄOLOGIE*, 2015*

Weitere datierbare Funde fehlen. Die zweite und jüngere Phase zeichnet sich durch eine muldenförmige Sohle in einer Tiefe von ca. 120 cm unter heutiger Oberfläche aus. Die Verfüllung ist hell bis mittelbraun lehmig und weist zahlreiche Schlackestücke auf der Sohle auf. Auch hier fehlen weitere datierbare Funde. Ferner zeichnet sich vielleicht sogar eine dritte Phase der Verfüllung ab. So scheint eine leichte Senke zuoberst mit dem mittelbraun lehmigen Material der Erzwäschen verfüllt zu sein. Ein Zusammenhang der beiden älteren Phasen mit mittelalterlichem und / oder neuzeitlichem Erzbergbau und Erzgewinnung ist nicht auszuschließen.

### **Fazit**

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass an sieben Stellen vorgeschichtliche Funde und an zwölf Stellen mittelalterliche Funde dokumentiert wurden. Sie weisen auf Fundstellen oder Fundstellen in direkter Umgebung bzw. direkt unter den durch die Renaturierung nicht durchdrungenen Deckschichten hin. So wird am Beispiel dieser archäologischen Baubegleitung im Seenbachtal anschaulich, dass fachlich begleitete Bodeneingriffe jeder Art auch oder gerade in ansonsten in diesem Zusammenhang wenig beachteten Gebieten mit bisher geringer Fundstellendichte, gute Erkenntnismöglichkeiten bieten.